

Regen, Zimtschnecken und Wanderschuhe – ein Semester Norwegen

Wenn man Leuten erzählt, dass man ein Semester in Norwegen verbringen möchte, wird man häufig mit der Frage „Aber warum denn Norwegen?“ konfrontiert. Ich hoffe, dass ihr nach dem Lesen dieses Berichts darauf eine klare Antwort habt, denn das letzte Semester war mit sicherlich eine der besten Entscheidungen überhaupt.

Vorbereitung der Mobilität

Die Vorbereitungen begannen im Januar 2020, als ich meine Bewerbungsunterlagen eingereicht habe. Danach passierte erstmal eine Weile lang nichts, im Spätsommer kam die Nachricht, dass die UzK mich für die Universität Bergen nominieren würde. Und dann passierte gegen Ende des Jahres sehr viel in sehr kurzer Zeit: der Letter of Acceptance kam, verschiedene Fristen und natürlich alles, was man in der Heimat abwickeln musste. Daher meine Empfehlung: seid euch relativ früh eurer Entscheidung bewusst, wenn es darum geht, die Wohnung zu kündigen, Arbeitsverträge aufzuheben etc. Für die Vorbereitung könnt ihr euch auch an der Checkliste vom ZIB entlanghangeln. Ich könnte noch länger auf den Packprozess etc. eingehen, allerdings tickt jede*r bei solchen Sachen anders - Hauptsache, die lebenswichtigen Dinge sind abgeklärt und dann sind solche Dinge am Ende noch zu erledigen.

Unterkunftssuche

Ich habe in einer Unterkunft von Sammen gewohnt. Sammen ist quasi das norwegische Äquivalent zu unserem Studierendenwerk, nur noch etwas umfangreicher. Sie kümmern sich um Wohnheime, Fitnessstudios, Mensen und auch medizinische Dienstleistungen für Studierende. Es gibt pro Semester eine Frist, zu der man sich um eine Unterkunft bewerben kann. Dazu registriert man sich bei einem extra Portal (Infos bekommt ihr alle auf der Webpage) und kann seine Präferenzen angeben.

Ich hatte vorher viele Berichte gelesen, in denen es hieß, dass Fantoft die Unterkunft das non plus ultra für internationale Studis sei und hatte daher die Wohnungen dort priorisiert. Aufgrund von Corona konnten die Zimmer aber nicht voll besetzt werden und internationale Studierende mussten auch auf andere Wohnheime verteilt werden. Schlussendlich bin ich im Grønneviksøren Wohnheim gelandet, welches um einiges näher an der Stadt liegt. Anfangs war ich dementsprechend skeptisch, allerdings war die Wohnung dort wirklich wunderbar. Man ist direkt am Wasser, in 20 min zu Fuß in der Stadt, hat direkt Wandermöglichkeiten um die Ecke und auch sonst ist man verkehrstechnisch super angebunden. Das Wohnheim hat eine WG-Struktur, daher habe ich mir eine Wohnung mit einer anderen deutschen Studentin und einer Norwegerin geteilt. Klar, bei Mitbewohner*innen muss man Glück haben, aber das hatte ich in diesem Fall eindeutig.

Noch ein Wort zur Corona-Situation: einigen konnte wegen der Situation keine Unterkunft von Sammen angeboten werden. In diesen Fällen haben sich die Betroffenen anderweitig um eine Wohnung gekümmert, zum Beispiel auf hybel.no oder finn.no. Eine Lösung gibt es also immer.

Studium an der Gasthochschule

Aufgrund der Tatsache, dass wir hier eigentlich nur deutsches Recht studieren, war ich sehr interessiert, Kurse mit internationaler(er) Ausrichtung zu besuchen. Ich habe mich für European Human Rights, Comparing Legal Cultures in Europe und Legal Philosophy entschieden. Letzteren Kurs habe ich mir hier als Grundlage II anrechnen lassen. Zusätzlich habe ich einen Norwegisch Kurs besucht, der extra für internationale Studierende gemacht ist (NOR-INTRO). Dieser ist zwar kein Muss, wenn man aber sprachbegeistert unterwegs ist, ist das eine super Gelegenheit ganz ungezwungene eine neue Sprache und etwas über Land und Sitten zu lernen.

Alle meine Kurse waren online, allerdings haben sich die Professor*innen wirklich Mühe gegeben, die Vorlesungen so interessant wie möglich zu gestalten. Sie waren viel interaktiver, als man es hier aus

Deutschland kennt. Man wird mit Vornamen angesprochen, gebeten etwas beizutragen und die Kamera einzuschalten. Außerdem gab es in zwei Fächern vorher „mandatory papers“, die man bestehen musste um die Klausur mitschreiben zu können. Anfangs war es wirklich etwas befremdlich, grade weil es bei uns einfach so anders ist. Aber jetzt würde ich sagen, dass so der Lernerfolg viel größer war und man auch mehr von der Vorlesung mitgenommen hat.

Eine Sache, die ebenfalls befremdlich war: es wurde erwartet, dass man sich an eine Reading List hält. Diese beinhaltete in der Regel ein Buch und mehrere Artikel und auch Entscheidungen. Meine norwegische Mitbewohnerin meinte, dass es völlig normal ist, dass man den ganzen Tag liest und pro Semester ca. 200 Euro für Bücher bezahlt. Im Nachhinein würde ich sagen, dass es nicht absolut notwendig ist, die Bücher neu und physisch zu kaufen. Die Bibliothek hat zwar nur wenige Ausgaben, aber man kann sie auch digital kaufen oder auf Facebook in der Juragruppe der UiB nach gebrauchten Exemplaren schauen.

Die Prüfungen wurden auch alle digital von zuhause als Open Book Klausuren geschrieben. Eine Klausur ging über drei Tage, für die beiden anderen hatte man vier Stunden. Hochgeladen wurde das ganze dann auf Inspira, also eigentlich ganz ähnlich wie hier auf ILIAS. Die Anforderungslevel waren in der Regel auch fair; wenn man die Vorlesungen verfolgt hat waren die Aufgabenstellungen kein Problem.

Alltag und Freizeit

Es liegt auf der Hand, dass man in Norwegen viel Zeit draußen verbringt. Sehr viel meiner freien Zeit habe ich mit Wandern verbracht – Bergen ist umgeben von sieben Bergen, da bietet es sich sehr an. Die Corona Situation hat es auch erlaubt, ein wenig das Land zu erkunden; sobald also die Zeit da war, ging es nach Stavanger, Aurland und auf die Lofoten. Hier lohnt es sich sehr, mit ein paar Leuten ein Auto zu mieten. Ansonsten hat sich mein Alltag relativ normal gestaltet – Uni, Freunde treffen, WG-Leben eben. Natürlich war es Anfang 2021 nicht sehr partylastig, aber das ist in aktuellen Zeiten keine Überraschung gewesen. Das beste aus der Situation machen war das Motto, in Bergen gibt es immer genug zu tun.

Fazit

Auslandserfahrung ist immer vom Vorteil, daher fällt mir eigentlich kein Grund ein, warum man die Möglichkeit nicht wahrnehmen sollte. Grade mit Erasmus hält sich der Aufwand sehr in Grenzen und dieser ist es für all die Erfahrungen wert. Norwegen ist ein klasse Land für den ersten längeren Auslandsaufenthalt – kein allzu großer Kulturschock, trotzdem viel Neues und Probleme werden ganz üblich skandinavisch unkompliziert angegangen. Für alle, die kein Gap Year oder Auslandsjahr in der Schule gemacht haben also ideal. Ich würde es jederzeit wieder so machen, also ab nach Bergen mit euch!

Ein paar praktische Tipps zum Schluss

- Frühzeitig Geld zurücklegen (zB auf einem Tagesgeldkonto)
- Kreditkarte mit Online-Banking und Dispo-Kredit bereithaben
- Geld umtauschen ist für Norwegen nicht notwendig
- Wanderschuhe und Regenjacke vorher schon besorgen
- Schicke/formelle Kleidung wird in der Regel nicht gebraucht
- Handyvertrag nochmal durchschauen und ggf. extra mobile Daten buchen
- Einen Umschlag oÄ mit allen wichtigen Unterlagen haben
- So wenig wie möglich packen, es kommt immer was dazu und das meiste braucht man nicht
- Direktflüge buchen, auch wenn Transferflüge günstiger sind (weniger Stress)
- Nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Flughafen fahren